
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 22/2 (1995)

DOI: 10.11588/fr.1995.2.59455

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

luttas de la rive gauche, on passe ainsi à un échelon supérieur et on est amené à se demander en quoi les princes de Leiningen ont pu être représentatifs d'une élite allemande devenue consciente, parfois plus tard que 1806, des transformations inéluctables et du prix à payer pour préserver biens et influence.

La thèse qui est imprimée ici, quatre ans après sa soutenance devant l'Université de la Sarre, fourmille d'études locales, en particulier de très convaincantes analyses des luttas municipales du temps de la mainmise française sur la rive gauche, et des graves problèmes sociaux qui les sous-tendaient. Elle démontre aussi combien, dans une première phase, les vaincus n'avaient rien appris, ni rien compris: ils le démontrèrent lors de précaires victoires prussiennes sur les armées révolutionnaires. Mais l'expérience ainsi acquise devait s'avérer précieuse et marquer durablement les esprits, très particulièrement sur la rive droite de la nouvelle principauté.

Une riche illustration, une impeccable bibliographie, des notes nombreuses ajoutent à l'agrément d'une lecture des plus enrichissantes, indispensable à qui veut comprendre comment la Révolution française a pu influencer, parfois à un niveau local, sur les prises de conscience et les réformes dans l'Allemagne tout entière.

Roland MARX, Paris

Maria Pia PATERNÒ, *Friedrich Gentz e la Rivoluzione francese*, Roma (Centro Stampa d'Ateneo Università degli Studi di Roma »La Sapienza«) 1993, 112 S. – Friedrich GENTZ, *Sulla pace perpetua*, a cura di Maria Pia Paternò Camerino (Università degli Studi di Camerino) 1992, 70 S.

Friedrich Gentz (1764–1832) war eine der interessantesten Gestalten unter den deutschen Gegnern der Französischen Revolution und sicherlich einer ihrer intelligentesten Kritiker. Im Gegensatz zu vielen seiner Zeitgenossen wurde er – wie viele deutsche Intellektuelle zunächst begeisterter Anhänger der Revolution – jedoch nicht zum Romantiker und Traditionalisten, sondern blieb einer an Kant geschulten rationalistischen Politik- und Staatsauffassung treu. Obwohl er 1793 Edmund Burke mit einer kongenialen Übersetzung seiner »Reflections on the Revolution in France« in Deutschland berühmt machte, blieb ihm dessen historische Argumentationsweise genauso fremd wie das Denken Schlegels und Fichtes, oder wie der christliche Mystizismus eines Novalis. Maria Pia Paternò macht sich dieses in der Forschung seit langem akzeptierte Urteil zu eigen und in Fortführung der Analysen von Guglia, Droz, von Raumer, Mannheim und Renaut – um nur einige Namen zu nennen – untersucht sie in drei dicht geschriebenen Kapiteln sorgfältig und scharfsinnig Gentz' politische Philosophie: »Friedrich Gentz e la storia della Rivoluzione francese«, »Stato di natura e società civile« und »Il concetto di libertà in Friedrich Gentz«, wobei sie sich im wesentlichen auf den frühen Autor beschränkt und Gentz' Wirken als Vertrauter Metternichs nicht berücksichtigt. Während in Deutschland Gentz' Leben und Werk ausführlich behandelt worden sind, ist er in Italien praktisch unbekannt. Von daher kommt dem Werk Maria Pia Paternòs eine besondere Bedeutung zu, die aber eine ausführlichere Einleitung in Leben und Werk des Autors, einen leichter zu benutzenden Anmerkungsapparat und eine Bibliographie nötig gemacht hätten.

Für Gentz ist die Revolution, wie die Autorin aufzeigt, ein in der bisherigen Geschichte einmaliges Ereignis, für das er den Begriff der »totalen Revolution« prägt, der man mit Hilfe von Verschwörungstheorien nicht gerecht werde. Die Revolution habe viele Ursachen, sei aber kein notwendiges Ereignis gewesen. Gentz verschließt sich jeder naturalistischen Deutung der Revolution. Er weigert sich auch, wie schon Luigi Marino herausgearbeitet hat, sie in eine gute und in eine schlechte Phase zu unterteilen: auch für ihn ist die Revolution ein »Ganzes«, ein Block. Nach Gentz besteht ihre Einigkeit darin, daß an ihrem Ursprung eine Rechtsverletzung gelegen habe, aus der beständig neue folgten. Die totale Revolution, in der eine Minderheit das politische System geändert habe, stelle eine Verletzung des Gesellschafts-

vertrages dar. Die einzige Konstante der Französischen Revolution sei ihr ständiger Wandel. Während alle bisherigen Revolutionen zu einem Ende gelangt seien, schreite die französische von einem konstitutionellen Abenteuer zum nächsten, weil an die Stelle des Rechts Opportunität, Vorteil und Glückseligkeit getreten seien. Das unwiderrufliche Recht sei einer Glücksverheißung geopfert worden (27f.). – Gentz' politischer Rationalismus wird auch in seiner Naturrechtslehre deutlich, die wenig gemein hat mit derjenigen der Scholastik (53 ff.), sondern sich in Auseinandersetzung vor allem mit Kant und Rousseau entwickelt. Für Gentz ist der Übergang von der natürlichen zur bürgerlichen Gesellschaft vor allem eine um der Sicherheit wegen notwendige Beschneidung der Freiheit (S. 63). Gentz wirft deshalb den Revolutionären vor, nicht erkennen zu wollen, daß die Freiheit an das Recht gebunden sein müsse. Sie hätten statt dessen versucht, die »natürliche Freiheit« in die bürgerliche Gesellschaft einzuführen. Für Gentz kann die Freiheit nur innerhalb der Gesetze durch moralische Verbesserungen des Individuums zunehmen, eine »quietistische Haltung«, die er mit vielen deutschen Intellektuellen seiner Zeit teilt (S. 100f.).

Maria Pia Paternò hat ebenfalls den Essay über den ewigen Frieden übersetzt und, mit einer Einleitung versehen, herausgegeben, den Friedrich Gentz 1800 in seiner Zeitschrift »Historisches Journal« als Antwort auf Wilhelm Traugott Krugs »Aphorismen des Rechts« publizierte. Die Zeitschrift wurde im 19. Jahrhundert unter dem Titel »Giornale Istorico« ins Italienische übersetzt, ist aber heute praktisch unauffindbar. Zudem sei diese Übersetzung sehr fehlerhaft (S. 12f.). Da Gentz in Italien völlig unbekannt ist (S. 13), bedauert man auch bei dieser Edition die sehr knappen biographischen Hinweise. Genaue editionskritische Erläuterungen fehlen. Begrüßenswert ist indessen die reflektierte Übersetzung der von Gentz verwandten politischen und philosophischen Begriffe. – In dieser Schrift setzt sich Gentz mit den verschiedenen Modellen auseinander, die zur Friedenssicherung zwischen den Staaten vorgeschlagen wurden: der Vereinigung aller Nationen in einem Staat, die totale Trennung der Nationen voneinander oder die Einrichtung einer internationalen Schiedsinstanz, um sie alle als untauglich zu verwerfen. Damit setzt er sich sowohl von Novalis und Fichte, als auch von Saint-Pierre und Kant ab (S. 24ff.). Da der ewige Friede nicht herstellbar sei, bleibe nur der möglichst dauerhafte Friede, den Gentz durch ein System des politischen Gleichgewicht für erreichbar hält (S. 29).

Martin PAPENHEIM, Ratingen

Rainer RIEMENSCHNEIDER (Hg.), Bilder einer Revolution. Die Französische Revolution in den Geschichtsschulbüchern der Welt. Mit einem Vorwort von Michel VOVELLE, Frankfurt/Main, Paris (Verlag Moritz Diesterweg/Editions l'Harmattan) 1994, XII–723 S. (Studien zur internationalen Schulbuchforschung, 78).

»Ist die Französische Revolution beendet«? Wiederholt wurde diese Frage gestellt. F. Furet sah die Revolution mit der Errichtung der III. Republik um 1880 und ihre breite Akzeptanz durch die Franzosen abgeschlossen.

E. Hinrichs dagegen unterscheidet in seinem Beitrag zu dem von Rainer Riemenschneider herausgegebenen und in der Reihe der Studien zur internationalen Schulbuchforschung als Band 78 1994 erschienenen Buch »Bilder einer Revolution« zwischen dem politischen Symbol und dem Gegenstand der Geschichtswissenschaft (S. 696): Als Symbol politischer Polarisierung sei die Revolution beendet, nicht aber als Gegenstand fachwissenschaftlicher Kontroversen (S. 697).

Die Frage liegt nahe, ob diese Unterscheidung auch für Schulgeschichtsbücher anwendbar sei. Der Herausgeber sieht in ihnen im Anschluß an eine Definition W. Jacobmeyers »nationale Autobiographien«, also wesentliche Bestandteile einer jeweiligen nationalen, politischen Kultur und ihrer Symbole in ihrer geschichtlichen Entwicklung.